

Feature zu den Patchworktagen 2011 in Rüdesheim

von Gwendolyn Berger

Vier Tage lang hatten Patchworkbegeisterte und Kunstliebhaber die Möglichkeit, im Rahmen der internationalen Patchworktage 2011 umfangreiche Ausstellungen an mehreren Örtlichkeiten des Rheingaus rund um das Thema Quilt- und Textilkunst zu besichtigen.

Im Hotel des Klosters Johannisberg herrscht der Ausnahmezustand und eine geschäftige Atmosphäre: Ausstellungskataloge werden gestapelt, verteilt, vertrieben, Eintrittskarten kontrolliert und der Betrieb an der Sektkabine läuft auf Hochtouren. Ein älteres Ehepaar durchschreitet die Ausstellung im Kreuzgang des Klosters. Zielsicher steuern die Besucher auf eines der Kunstwerke zu und flüstern angeregt miteinander. Die beiden sind Kunstliebhaber und haben echtes Interesse den Quilt zu erwerben. „Eher eine seltene Ausnahme als der Regelfall“, meint Claudia Eichert-Schäfer, die erste Vorsitzende der Patchwork Gilde Deutschland e.V. Die charismatische Dame ist sehr farbenfroh gekleidet, der gelbe Schal bildet einen starken Kontrast zu ihrem grauen Haar, die wachen Augen beobachten das Ehepaar. „Nur sehr Wenige begreifen das Textilhandwerk als Kunst und sind dementsprechend bereit, angemessene Preise zu zahlen. Als Lebensgrundlage funktionieren Herstellung und Verkauf von Textilkunst also nicht, es sei denn, man gehört zu den Besten der Besten.“ Frau Eichert-Schäfer ist beruflich vollzeitbeschäftigt, um organisatorische Belange der Patchwork Gilde kümmert sie sich in ihrer Freizeit.

Welchen Sinn und Zweck sie in ihrer Arbeit sieht, wurde Frau Eli Thomae gefragt. Sie ist zuständig für das Ressort Patch-Kids der Patchwork Gilde. Sie leitete im Rahmen der Ausstellungstage die 'Patch-Kids-Werkstatt' in der Hildegardisschule in Rüdesheim, in die alle Kinder, ob angereist oder aus der Umgebung stammend, zum Patchen eingeladen waren. „Ganz klar“, antwortet Frau Thomae, „es geht um die Weitergabe von kulturellen Werten und Traditionen. Wenn die Kinder mich fragen, woher Patchwork kommt, erzähle ich immer die Geschichte von Ötzi, der ein zusammengenähtes Kleid aus Tierfellen trug. Das war der Beginn des Patchworks, denn Patchen heißt ja übersetzt nichts anderes als zusammensetzen.“

Der Begriff 'Patchwork' ist also nicht so alt wie der Gegenstand, den er beschreibt: nämlich in irgendeiner Form zusammengesetzte Textilien. Als 'gequiltet' bezeichnet man ein Stück dann, wenn zusätzlich zur gepatchten Oberseite eine mittlere Füllungsschicht und eine Rückseite eingenäht sind. Der Unschärfe des Begriffs 'Patchwork' entsprechend, ist auch der Ursprung dieser Technik umstritten, die sich heute in vielen Kulturen Afrikas, Asiens und Europas wiederfindet. Das älteste Fundstück, welches unter die Bezeichnung Patchwork fällt, ist eine ägyptische Baldachindecke aus dem Jahr 980 v.Chr., die man heute in einem Museum in Kairo bewundern kann. Die Technik des Patchens verbreitete sich über Zentralasien nach China und Japan und veränderte sich mit der Zeit in Form, Farbe und Material. So entstanden wärmende Decken und Wandbehänge, Zelte, Kleidung oder Rüstung und verzierte Kissen und Taschen. Im 11.Jhd. schließlich gelangten Patchworkstücke auf Schiffen von Kreuzfahrern von Asien nach Europa. Lange Zeit war gequiltete Kleidung in Europa nur einem kleinen Teil der Gesellschaft zugänglich, vornehmlich der Kirche und den Adelshäusern, bis im 18. Jhd. im Zuge der industriellen Revolution Stoffe günstiger wurden und gequiltete Kleidung in Mode kam.

Einen großen Beitrag zur heutigen Quilt- und Patchtradition leisteten die 'Amish-People', eine protestantische Religionsgemeinschaft, die im 19. Jhd. vor allem aus der Schweiz und den Niederlanden in die USA emigrierten. Die Amishen tragen traditionell nur dunkle, schlichte Kleidung. Deshalb war die Anfertigung von Patchworkdecken für amische Frauen lange die einzige Möglichkeit, Kunstfertigkeit im Umgang mit Farben und Sinn für Ästhetik und Kreativität unter Beweis zu stellen. Sie prägten dominante Muster aus und brachten durch sie symbolisch ihre eigenen Werte zum Ausdruck: Religiosität, Pioniergeist, Ordnung, Naturverbundenheit und

politische Strömung. Daraus entstanden klassische Motive und Muster, wie beispielsweise „Log Cabin“, die bis heute als traditionell gelten und reproduziert werden, zum Beispiel von Frau Thomas Patch-Kids. Die Gewinnerin des Patchwork-Wettbewerbs 'Meine Burg' ist ein Neuling unter den Patchkünstlerinnen. Freudestrahlend trägt sie ihren Preis, eine Nähmaschine, nach Hause. Sie verspricht, ein echtes Nachwuchstalent zu werden.